

Berlin 03.11.2014

Bernd Albers

Vom Humboldt-Forum zum Stadtkern 2030 Straßen und Plätze, Parzellen und Monumente

Die absehbare Fertigstellung des Humboldt-Forums bis 2019 verändert derzeit die Gravitation der Berliner Mitte. Es ist nicht mehr zu übersehen, dass die angrenzenden Stadtquartiere wie auch der gesamte Berliner Stadtkern von diesem wahrhaft zentralen Bau zukünftig wesentlich bestimmt sein werden.

In besonderer Weise gilt dieses für die anstehenden Planungen längs der Breiten Straße im Süden wie entlang der Rathausstraße nach Osten bis zum Alexanderplatz. Dass durch den neu gewonnenen Schlossplatz ein zentraler Stadtplatz in Berlin entstehen wird, der das Potenzial für ein Neben- und Miteinander von Kultur und Stadt darstellen wird, ist schon heute mit Händen zu greifen.

Diese einmalige historische Situation als Chance zu begreifen, die in den vergangenen Jahren politisch zerfaserte und inhaltlich wie emotional entleerte Debatte um die Relevanz des Berliner Stadtkerns für die Gesamtstadt neu zu beleben, haben wir zum Anlass genommen, unser Projekt von 2009 zu überarbeiten und nach der seinerzeitigen Fokussierung auf das Marx-Engels-Forum nunmehr den gesamten Stadtkern Berlins zu behandeln. Unsere Kriterien für eine neue Konzeption haben sich seit den Planungen von 2009 modifiziert und beziehen somit auch Ergebnisse jüngerer Debatten, Ausstellungen, Memoranden und Positionspapiere verschiedener Berliner Institutionen ein. Zusätzlich flossen in die Überarbeitung des Projekts die neueren Erfahrungen mit der Reaktivierung historischer Stadtkerne in anderen deutschen Städten und in Europa ein.

Ausgehend von den Planungen des Berliner Senats (Planwerk Innere Stadt 2012) und dem Bau des Humboldt-Forums basiert unser Projekt auf folgenden Thesen:

- Die Reaktivierung des historischen Stadtgrundrisses ist nicht nur möglich sondern auch notwendig.
- Die architektonische wie städtebauliche Integration und Transformation der DDR-Bauten muss stärker vorangetrieben werden und sollte zu einem zentralen Thema der Fachdebatten werden.
- Die Arrondierung der wichtigen Monumente und Denkmale im Zentrum Berlins ist eine ebenso pragmatische wie programmatische Notwendigkeit zur Gewinnung einer ganzheitlichen Stadtgestaltung.
- Die Bedeutung des neuen Schlossplatzes muss erkannt und zusammen mit der Planung Breite Straße / Rathausstraße als städtebauliche Einheit betrachtet werden.
- Die Orientierung an den historischen Parzellen ist Voraussetzung für die Wiedergewinnung einer virulenten Berliner Innenstadt.

Damit zielt das Projekt darauf ab, eine kleinteilige Bebauung und Eigentümerschaft mit komplexer großstädtischer Nutzung und hohem Wohnanteil in der Berliner Mitte zu ermöglichen. Die Integration möglichst vieler gesellschaftlicher Gruppen als zukünftige Nutzer und Eigentümer, als Bewohner und Besucher des Berliner Stadtkerns, steht im Mittelpunkt des Projekts.

Projekte 1993 / 1996 / 1999: vom Wettbewerb Spreeinsel zum Planwerk Innenstadt

Der Wettbewerb Spreeinsel bildete 1993 für uns den Auftakt einer Reihe von Projekten im historischen Stadtkern Berlins. Wurde der Diskurs zu Beginn besonders um die Option einer städtebaulichen Rekonstruktion des Stadtschlusses geführt, so wurde dabei auch schnell klar, dass damit die Wiedergewinnung der Breiten Straße und die Urbanisierung längs der Rathausstraße einhergehen müssen.

Im Planwerk Innenstadt konnten wir die Thematik von 1996 bis 1999 vertiefen und um zwei Schwerpunkte erweitern: die Bedeutung kleinteiliger Parzellen, auch in Beziehung zu ihren Bauherren, und die Bezugnahme auf den vorigen Stadtgrundriss im Dialog mit der DDR-Moderne. Während der erste Entwurf 1996 neben der

Reaktivierung des Stadtgrundrisses auch die Komposition großer Solitäre auf dem Marx-Engels-Forum / im Marienviertel vorsah, wurde der Senatsbeschluss 1999 ohne eine Bebauung des Zentrums gefällt – eine politische Entscheidung, die gewiss nicht dem Geist des Planwerks entsprach und die sich bis heute kontraproduktiv auswirkt

Marx-Engels-Forum, 2009

Durch die Entscheidung zum Bau des Humboldt-Forums fühlten wir uns 2009 herausgefordert, eine Konzeption für das im Planwerk Innenstadt scheinbar unbehandelte zentrale Areal zu Füßen des Fernsehturms zu entwickeln. Methodisch griffen wir dabei auf den historischen Stadtgrundriss zurück. Schon die Überlagerung des Bestands mit den Parzellen von 1940 lässt die vorgängige Stadt erahnen und veranschaulicht darüber hinaus den Raum- und Maßstabsverlust, nicht nur im Umfeld der Marienkirche. Auf dieser Grundlage entwickelten wir für das Marx-Engels-Forum das Konzept der Stadtrekonstruktion: Durch die Aktivierung des Stadtplans vor 1945 werden Straßen- und Stadträume mit kleinteiliger Bebauung und zugleich neuer Architektur denkbar. Vor dem Roten Rathaus und an der Spree entstehen Freiräume: der Henriette-Herz-Platz mit neuer U-Bahnstation und der Marx-Engels-Platz. Der Neue Markt kann mit der Marienkirche zu einem der schönsten Stadtplätze und zum Ort des Luther- Denkmals werden. Der Fernsehturm wird in die Blocktextur integriert und behält seine berlinweite Ausstrahlung. An der Spree sollen Wohn- und Geschäftshäuser errichtet werden.

Humboldt-Forum und Stadtkern

Betrachtet man den Berliner Stadtkern nach 25 Jahren Planung, dann scheint die Strategie einer Aufteilung in Teilbereiche letztlich zum Ausbluten und zum Scheitern des Gesamtprojekts zu führen. Der aktuellen Debatte fehlt vor dem Hintergrund atomisierter Fachdiskurse wie Verkehr, Eigentum, Archäologie, Denkmalschutz, Wohnraum etc. jegliche gesamtstädtische Strahlkraft – in Konkurrenz mit anderen Berliner Großprojekten bleibt das Innenstadtprojekt politisch schwach, ja charakterlos. Dagegen ist eine Gesamtbetrachtung inhaltlich wie politisch geboten, die mehr ist als die Addition von Fragmenten – der Plan für die Innenstadt darf kein Puzzle sein.

Insbesondere das Humboldt-Forum und der damit wiedergewonnene Schlossplatz bieten heute den optimalen Ausgangspunkt für eine neue Debatte um die Zukunft des Berliner Stadtkerns. Neben der neuen Front zum Lustgarten wird der Schlossplatz zum eigentlichen Generator des Stadtkerns. Zusammen mit seinen neuen und alten Monumenten, mit dem Neptunbrunnen im Zentrum und der Reaktivierung von Rathausstraße und Breite Straße wird dieser Stadtplatz zum Dreh- und Angelpunkt der Berliner Stadtmitte.

Anhand der überlieferten Fotos stellt man fest, dass es sich im Stadtkern Berlins keineswegs um ein kleinstädtisches Idyll handelt, sondern dass hier eine virulente und moderne Architektur existierte, programmatisch und ästhetisch auf hohem Niveau und in einem steten Modernisierungsprozess begriffen. Dies gilt für den Nutzungsmix wie für den Haustypus, für den Handel wie für das Wohnen, für die großen Amtsgebäude wie für die kleinen Stadthäuser. Es ist ein morphologischer Prozess, der bis heute andauert.

Vor diesem Hintergrund erscheint es umso naheliegender, den gesamten historischen Stadtkern wieder als einen Ort zu begreifen, an dem großstädtisches Wohnen und Arbeiten in neuen Häusern stattfinden kann. Der Modernisierungsprozess des Stadtkerns unter weitgehender Beibehaltung der historischen Straßenverläufe und Parzellen stellt für uns ein beredtes Beispiel für eine Stadtarchitektur dar, die diesem Ort und seiner Geschichte gerecht werden kann. Urbane Qualität und gleichzeitig auch eine Attraktion für alle Berliner und Besucher können hier im Zentrum der Stadt entstehen.

Im Vergleich zu anderen Städten, etwa Frankfurt am Main oder Potsdam, wirkt die Berliner Debatte um die historische Mitte eher befremdlich, weil ihr trotz Ausstellungen – wie *Vergessene Mitte* (2010) und *Geraubte Mitte* (2013) – sowie aufschlussreicher archäologischer Grabungen die historische und räumliche Tiefe

verloren zu gehen scheint. Daher will unser Projekt aufzeigen, wie an unterschiedlichen Orten differenzierte Strategien angewandt werden können, die den Stadtkern als Ganzes im Auge behalten und für die Gesamtstadt von Bedeutung sein können.

Seit 2009 flossen auch neue Aspekte in die Planung ein, so dass die Präzisierung im Umgang mit den historischen Parzellen für uns heute eine entscheidende Rolle spielt. Zudem stärken wir die Bedeutung der Blockinnenbereiche, indem unser Entwurf dort Passagen, Hallen und Theaterbauten vorsieht. Ein weiterer Schwerpunkt ist die direkte Einbeziehung der DDR-Architektur. Hier leitet uns der Gedanke der Kontinuität und des architektonischen Wandels. Der Doktrin einer vollendeten Modernität treten wir mit der These entgegen, dass alle Häuser verändert werden können, ohne an Qualität zu verlieren. Im Gegenteil: Neue Qualitäten auf der Fischerinsel entstehen, indem aus solitären Wohnhochhäusern städtische Türme am Platz mit neuen Wohnungen am Ufer werden. Das transformierte Staatsratsgebäude mit dem integrierten Schlossportal ist geradezu ein Vorbild für unsere anderen Interventionen an der Rathauspassage, am Fernsehturm und am ehemaligen Staatsratsgebäude selbst.

Stadtkern 2014

Während sich die Planungen des Berliner Senats (Planwerk Innere Stadt, Stand 2012) in den vergangenen Jahren im Wesentlichen auf die Neuordnung des Durchgangsverkehrs zwischen Spittelmarkt und Alexanderplatz beschränkten und in diesem Zusammenhang lediglich die Entwicklung des Areals östlich des Molkenmarkts als Stadtquartier ins Auge fassen, bleiben die Fischerinsel, der Spittelmarkt und vor allem das neuerdings Rathausforum genannte, ehemalige Marx-Engels-Forum entlang der Rathausstraße von den Planungen ausgeschlossen. Auch die Potenziale der Breiten Straße im Zusammenspiel mit dem Humboldt-Forum und dem neuen Schlossplatz werden nicht genutzt. Zugleich bleiben die monumentalen DDR-Wohnbauten weitgehend unangetastet. Gleiches gilt für die absehbar neue stadträumliche Aufgabe des Staatsratsgebäudes, das heute von der European School of Management and Technology (ESMT) genutzt wird. Im Ergebnis dieser Senatsplanungen werden die für das Stadtgefüge äußerst wichtigen historischen Straßenverbindungen der Klosterstraße, der Judenstraße und der Heilige-Geist-Straße ebenso ignoriert wie die qualitativen und quantitativen Potenziale einer Modernisierung und Verstädterung der Wohntürme auf der Fischerinsel.

Stadtkern 2030

Unsere Projekt Stadtkern 2030 zielt auf eine Betrachtung des Stadtkerns in seiner Gänze, in seiner historischen Verwurzelung und in seiner perspektivischen Potenzialität für differenzierte neue Stadtplätze, Häuser, Stadträume und vor allem für neue Bewohner, Eigentümer und Nutzer. Dabei spielt das Humboldt-Forum für die zukünftige Entwicklung eine herausragende Rolle als Generator für den Berliner Stadtkern.

Die Einbindung in einen städtischen Maßstab, der nicht allein das Zusammenspiel mit dem Berliner Dom und dem Alten Museum am Lustgarten bedeuten kann, erfordert ein urbanes Gegenüber entlang der Spree wie auch die Erweiterung des ehemaligen Staatsratsgebäudes am Schlossplatz. Zugleich wird das Missverhältnis von Marienkirche und Fernsehturm durch Reaktivierung des historischen Stadtgrundrisses, Gewinnung des Neuen Markts und den Umbau des Turmsockels aufgelöst.

Für die Breite Straße schlagen wir vor, eine möglichst kleinteilige Blockstruktur bis nah an das Staatsratsgebäude zu führen. Zusammen mit der Brüderstraße, den Bestandsbauten und dem geplanten Bethaus im Süden bietet dieser Ort optimale Bedingungen für die Schaffung unverwechselbarer Stadtqualitäten. Auf dem Friedrichswerder Süd sollten die Blöcke nach Süden komplettiert werden. Der Spittelmarkt erhält seine dreieckige Platzfigur zurück und die alte Gertraudenbrücke kann erhalten und verkehrstechnisch aufgewertet werden. Die Fischerinsel stellt aufgrund ihrer Baugeschichte eine besondere Herausforderung dar. Hier schlagen wir vor, die bestehenden Turmbauten mit am historischen Stadtgrundriss orientierten Wohnhäusern so zu kombinieren, dass im Inneren des Quartiers ein grüner Stadtplatz entsteht und

die Uferkante durch neue Wohnhäuser belebt wird. Durch den Wiederaufbau der Synagoge an der Heidereutergasse wird ein bedeutendes Zeugnis jüdischer Geschichte zum Initiator für die Aufwertung der Rosen- und Rochstraße, mit neuen Wohnhäusern, einer Schule und einer am historischen Vorbild orientierten neuen Markthalle. Die Denkmale im Stadtkern wie auch die durch Krieg und Mauerbau dislozierten Monumente müssen in ihren ursprünglichen Zusammenhängen gedacht werden. Daraus folgt, dass der Neptunbrunnen auf den Schlossplatz zurückfindet, dass Martin Luther auf den Neuen Markt heimkehrt und dass Karl Marx und Friedrich Engels einen neuen Raum an der Spree erhalten. In der Beziehung muss auch über das Reiterstandbild des Großen Kurfürsten auf der Rathausbrücke wie die Königskolonnade an der Rathausstraße ein Diskurs begonnen werden, ebenso über die Gerichtslaupe vor dem Roten Rathaus.

Fallstudie Burgstraße: neue Häuser auf alten Parzellen.

Bei der Rekonstruktion des Stadtkerns stellt die historische Parzellenstruktur ein Hauptmotiv dar. In der Überlagerung von Bestand, Straube-Plan, Humboldt-Forum und unserem Entwurf entsteht ein Plan, in dem Rückblick und Ausblick zusammenfallen. Die Reaktivierung der Bürger-Parzellen neben dem staatlichen Humboldt-Forum wird zur prototypischen wie exemplarischen Herausforderung für die Reaktivierung der Parzellen an diesem prominenten Ort neben der Rathausbrücke. In der Fallstudie wird das Konzept getestet: Die Parzellen mit sechsgeschossiger Randbebauung und viergeschossiger Bebauung im Inneren erfüllen auch heutige Anforderungen. In ihren sehr unterschiedlichen Zuschnitten befördern sie eine komplexe und differenzierte Bebauung mit Wohn- und Geschäftshäusern, die zugleich die Charakteristik ihrer Vorgängerbauten thematisieren. Mit dem Konzept gelingt es, ganz selbstverständlich eine individuelle Sprache der einzelnen Häuser zu generieren, so könnte auch der »König von Portugal« an seinem ursprünglichen Standort als Hotel wieder neu entstehen, am neuen Marx-Engels-Platz vis-à-vis dem Humboldt-Forum.

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Es ist an der Zeit, den Status quo nochmals grundsätzlich zu hinterfragen und an den Qualitäten des Status quo ante zu messen. Die ideologische Erstarrung der Planung in den vergangenen Jahren sollte schnellstens aufgelöst werden: durch eine neue Debattenkultur, die darauf abzielt, Virulenz, Differenz und eine urbane Alltäglichkeit zu ermöglichen. Damit könnte auch das Miteinander von staatlichen Kulturbauten auf der Museumsinsel und bürgerschaftlicher Stadtmitte wieder jene komplementäre Konstellation ermöglichen, die auf hohem Niveau im Berliner Stadtkern über Jahrhunderte gelebt wurde.

Erschienen in:
Berliner Altstadt
Neue Orte und Plätze rund um das Schloss
Hans Stimmann

DOM Publishers Berlin, 2014
ISBN 978-3-86922-384-1 (deutsch)

Kontakt:
Bernd Albers
Gesellschaft von Architekten mbH
Segitzdamm 2
10969 Berlin
Telefon +49 30 615 915 1
Fax +49 30 615 924 8
mail@berndalbers-berlin.de
www.berndalbers-berlin.de